download unter www.biologiezentrum.at

ZEITSCHRIFT DES VEREINES DER NATURBEOBACHTER UND SAMMLER

4. Jahrgang 1929 Nr. 5

Briefe, Anfragen mit RÜCKPORTO und Manuskripte sind zu senden an Alois Sterzl, Wien VII., Lerchenfeldergürtel 38, Tür 15. — Post-Scheckkonto Wien Nr. 139.273.

VOM WEIDENBOHRER.

Otto Muhr.

(Fortsetzung)

Bei Mangel an Obst habe ich rohe Kartoffel, Karotten, die sog. Burgunderrüben und Brot als Futter gegeben; ja selbst die lieblichen Wrucken verschmähten sie nicht und bohrten sich mit Todesverachtung in diese Kriegskost. Entgegen dem Umstand, daß davon die Menschen unterernährt wurden, gediehen meine Cossusraupen so prächtig, das ich im Mai des darauf folgenden Jahres einen großen Teil als erwachsene Raupen präparieren und die übrigen zum Falter entwickeln lassen konnte.

Bemerkenswert ist, daß die Raupen bei allen ihren Häutungen viel herumlaufen und recht unruhig sind, zu welchem Häutungsstadium sie immer ein Gespinnst anfertigen und sich darin einsargen. In diesem Cocon verbleiben sie 8 Tage und länger, dann aber beginnen sie von neuem den Fraß. Erwähnen möchte ich auch hier gleich, daß ich im Freien in solchen Häutungsgespinnsten oft abgestorbene Raupen auffand die vertrocknet oder zum Teil verschimmelt waren und schreibe ich dies Sterben dem Umstand zu, daß die Raupe in Häutung ging, zu einer Zeit als die von ihr aufgesuchte Stelle ihr genügend Feuchtigkeit bot, später aber die Stelle durch Umstände austrocknete, die zur Häutung sehr notwendige Feuchtigkeit fehlte und die Raupe sich nicht häuten konnte und daran zugrunde ging. An ständig feuchten Stellen habe ich nie abgestorbene Raupen gefunden.

Das Aufsuchen der Raupen ist in Gebieten, wo der Falter vorkommt, gar nicht schwierig, denn das Tier verrät sich an den ausgeworfenen Spänen, die meist von einer rotbraunen Flüssigkeit durchtränkt sind. Grobe Späne lassen vermuten, daß größere Raupen

download unter www.biologiezentrum.at

unter der Rinde anwesend sind. Stellen, wo brauner Saft ausdringt, vermengt mit breiartigem rotbraunen Gemisch, verraten die Stelle von jungen Raupen. Diese Beobachtungen kann man an Weiden, Schwarz- und Silberpappel, Pyramidenpappel, Kastanien, Ahorn, Ulmen, Rusten, Linden, Eschen, Äpfel- und Birnbäumen, ja selbst an Eichen machen. Noch nie habe ich sie an Steinfrucht-Bäumen gefunden. Es ist den weiblichen Faltern gleich, ob es sich um einen jungen oder alten Baum handelt, der ihnen für die Ablage ihrer Brut zu dienen hat und fand sie in Bäumen mit 4 Jahren genau so, wie in solchen mit mehreren hundert Jahren. Meist benützen sie ohnedies den Bestand, aus dem sie hervorgegangen sind.

Zur Herbstzeit haben alle Raupen, ob erwachsen oder klein das Bestreben, sich in die Wurzelgegend zwischen Rinde und Holz ihrer Behausung zu verbohren, anscheinend um über den Winter den immerhin wärmeren Gegenden des Erdboden näher zu sein und wird zur Überwinterung gleichfalls ein Gespinnst angefertigt.

Der sehr behäbige Falter ist kein Freund vom raschem und weitem Flug, denn meine Beobachtungen haben ergeben, daß ich an ein und derselben Stelle alljährlich Zucht- u. Faltermaterial fand, soferne ich es nicht selbst ausrottete. Ja ich hatte sogar einmal im Garten einer mir befreundeten Familie eine sehr alte Trauerweide umzulegen, in welcher ich nicht ganz 400 Raupen in allen Stadien vorfand. Daß unter solchen Umständen auch die Nachbarbäume mit der Zeit ergriffen werden ist klar und speziel für den Landwirt von schädigender Bedeutung. Wissen doch die meisten Bauern überhaupt nicht, was alles in den Obstbäumen ihrer Gärten steckt und es nützt ihnen kein Leimring, kein Kalken, Bürsten, Bestäuben, überhaupt kein Mittel dem Weidenbohrer in seinen verborgenen Leben beizukommen, wenn der Bauer nicht recht oft seine Obstkulturen genau untersucht. Nicht jeder Landwirt hat eine Obstbau- oder landwirtschaftliche Schule besucht, in der man sich auch entomologische Studien aneignen kann, die ihm diese Kenntnisse beibringt, was Wunder, daß so manche edle Apfel- und Birnensorte vorzeitig zugrunde geht, ehe ein Überhandnehmen eines solchen schwer beizukommenden landwirtschaftlichen Schädlings hintangehalten und das Leben des Baumes zumidest um einige Jahre verlängert werden könnte.

Die kurze Lebensdauer und auch die Schutzfärbung bringt es mit sich, daß der Falter selten im Freien gefangen und gesichtet wird und nur durch oftes Besuchen des Standortes gelingt es, den Falter in Mehrzahl zu erbeuten.

download unter www.biologiezentrum.at

Eine Beschreibung von Raupen und Faltern halte ich bei diesen so bekannten Schädling für überflüssig, da sie ja in allen einschlägigen Werken und Lehrbüchern, sowie Bilderbogen und Wandtafeln beschrieben und abgebildet sind.

Das Weibchen, das nach sehr kurzer Kopula sich in 2 bis 3 Tagen ihrer fünf bis sechshundert Eier mit ihrer 1 1/2 cm langen Legeröhre entledigt, vermag die Eier infolge der ganz unglaublichen egelförmigen Beweglichkeit der Legeröhre, ihre Eier selbst in die tiefsten Rindenrisse des Baumes schützend verbergen und besorgt dies besonders gerne an wunden Stellen, um so den nach ca. 14 Tagen ausschlüpfenden Räupchen, die Möglichkeit zu erleichtern, sich in die gesunden Bastteile einzubohren. Bei argem Befall wird der Baum, da bekanntlich die Raupe zu ihrer Entwicklung 3 Jahre braucht, in dieser Zeit kreuz und quer, bis hinauf in die stärkeren Äste der Krone miniert, wodurch Gänge enstehen von 10 und mehr mm Durchmesser und einer Länge von vielen Metern.

An Bekämpfungsmitteln steht keines zur Verfügung, das dem Baum nicht nachteilig wäre, der davon befallen ist, doch ist viel erzielt, wenn ein Brutherd aus der Umgebung gesunder Bäume überhaupt ausgegraben und an Ort und Stelle sofort verbrannt wird, damit die Raupen welcher Größe immer keine Zeit haben, dem abgesägten Baume zu entfliehen.

Fleißiges Absuchen im Juni und Juli früh morgens nach Faltern, verhindert die Neuansetzung der Brut. Alle anderen Mittel sind zwecklos, weil sie einerseits den Baum schädigen, andererseits weder den Eiern und schon garnichts den im Stamme und den stärkeren Ästen befindlichen Raupen anhaben können.

— 0 0 0 —

COLIAS EDUSA F., eine 4. Generation als Zuchtergebnis.

Von Adolf Czermak, Baden bei Wien.

Durch den Bestimmungstag von Colias-Arten der ent. Tischgesellschaft Rudolfsheim-Fünfhaus am 28. Oktober 1928 angeeifert und durch den schönen Herbst dieses Jahres begünstigt, beschloß ich, von C. edusa F. welche auch in 3. Generation ziemlich häufig flog, eine Winterzucht und damit eine 4. Generation zu versuchen. Ein besonders schöner Tag war der 15. November, an welchem ich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 4_5

Autor(en)/Author(s): Muhr Otto Gustav

Artikel/Article: Vom Weidenbohrer. 17-19